

Der Israelit

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

In Lemberg

kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . fl. 3.—
halbjährig . . „ 1.50
vierletjährig . . „ —75

In Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt:

bis zum Postamte fl. 3.—
mit Zust. ins Haus „ 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen
für die Zustellung in das
Haus jährlich 50 kr.

Im Ausland

ganzjährig:

Deutschland . . 7 Mark
Russland . . . 3 S. Rb.
Frankreich . . . 8 Frnes
Nach Amerika . . 2 1/2 Dlr.

Inserate übernimmt nur
die Buchdruckerei des
A. Goldman in Lemberg,
Sykstuska 31, wo auch
alle Geldbeträge einzu-
senden sind.

Die Petitzelle wird mit
10 kr. berechnet

Nr. 12.

Lemberg, am 30. Juni 1899.

XXXII. Jahrgang.

INHALT:

Leitartikel: Schulenquette. — Sabbath oder Sonntag? —
Ueber den Stand des isr. Volksschulwesens in Ungarn, laut
jüngstem ämtlich statistischen Nachweise. — Verschiedenes. —
Alexander Willingen (Fortsetzung). — Annoncen.

Schulenquette.

Der Vorstand der isr. Cultusgemeinde hat einen sehr wichtigen und bedeutungsvollen Beschluss gefasst. Seit Jahren zehrt die von der Gemeinde erhaltene Knabenvolksschule von ihrem alten in schweren Zeiten erworbenen Ruhme. Es sind aus dieser Schule Männer hervorgegangen, die ehrenvoll nicht nur in der Geschichte unserer Stadt, sondern des Landes genannt werden und nicht ohne Berechtigung erblickte man in dieser Anstalt die Pflegestätte des Lichtes und der Aufklärung. Allmählich ist dieser Glanz verblasst. Es haben sich die politischen, socialen und religiösen Verhältnisse im Laufe der Zeiten unglaublich verändert und was einst Mittelpunkt und Lebensnerv der jüdischen Gemeinde gewesen ist, hat heute diese Bedeutung fast ganz verloren. Selbst den wohlwollendsten Anhängern einer jüdisch-religiösen Erziehung drängt sich die Frage auf: Ist die Erhaltung einer confessionellen Volksschule unter den gegebenen Verhältnissen geboten und wie muss eine solche eingerichtet sein, um den Forderungen, die über den Rahmen des gesetzlichen Unterrichts in den Realien hinausgehen, zu entsprechen. Eine solche Cardinalforderung ist der Unterricht in der hebräischen Sprache, speciell die Kenntniss der Gebete und der Bibel in der Ursprache. Die, sagen wir euphemistisch, unzureichenden Resultate in diesem Unterrichtszweige liessen nun erst recht die Frage nach der Existenzberechtigung der Schule aufkommen und der Vorstand hat, unter dem Eindrucke der Nothwendigkeit, endlich der Sache gründlich näher zu treten, eine Enquete von Schulmännern einzuberufen beschlossen.

Die derselben vorzulegenden Fragen haben wir in voriger Nummer veröffentlicht. Ehe auch wir zur Beantwortung derselben in einer grösseren Artikelreihe schreiten, halten wir es nöthig zuerst einige Thesen aufzustellen, die wir zur öffentlichen Diskussion gestellt wünschen.

1. Bei der Entwicklung des Schulwesens im Lande Galizien und besonders in der Stadt Lemberg halten wir eine jüdische Volksschule, die sich nur im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen Aufforderungen bewegt, für überflüssig.

2. Nur eine solche Schule, in welcher die jüdische Jugend neben den realen Fächern mit einer gründlichen Kenntniss der Liturgie, der Ceremonialen, der hebräischen Gebete und der Bibel in der Ursprache ausgestattet werden, ist der Opfer werth, die bisher ohne merklichen Nutzen für die religiöse Erziehung und Entwicklung gebracht wurden.

3. Nicht die Zahl der Stunden und nicht der klüglichts erdachte Lehrplan werden den Erfolg entscheiden, sondern hauptsächlich im Hebräischen tüchtige pädagogisch für diesen Unterricht gebildete, hingebende und für jüdisches Wissen begeisterte Lehrer.

4. Die Vorbedingung und die Voraussetzung zur Gewinnung solcher Lehrer ist die Gründung eines Landes-Religionslehrer Seminars dessen Zöglinge geeignet sein werden den hebr. Unterricht in wissenschaftlicher Weise in der Landessprache zu ertheilen.

5. Solange solche Lehrer nicht vorhanden sind, muss man sich nicht mit „zufällig“ diesem Fache sich widmenden, nach jeder Richtung hin unzureichenden Kräften begnügen, sondern ohne Scheu vor chauvinistischen Anwürfen, Lehrer aus anderen Kronländern beziehen und vorläufig diesen Unterricht in deutscher Sprache ertheilen lassen.

6. Die Leitung einer solchen jüdischen Volksschule muss in den Händen eines energischen, ebenso tüchtig pädagogisch als jüdisch-wissenschaftlich gebildeten Mannes liegen.

Wir werden jede der aufgestellten Thesen geschichtlich, statistisch und praktisch begründen und fordern schon jetzt Jedermann, der sich für diese nun auch vom Cultusvorstande unserer Gemeinde als aktuell betrachtete Frage interessirt, dringend auf, sich an der Diskussion zu betheiligen. Wir öffnen die Spalten unseres Blattes gerne auch jeder abweichenden Meinung.

Sabbath oder Sonntag?

Wie es aus den Tagesjournalen zur Genüge bekannt sein dürfte, fand in Lemberg am 14. v. M. ein galizischer Katholikentag statt, dessen Tendenz es war eine Demonstration für die vollständige Sonntagsruhe zu inscenieren. Da mehrere Redner Stellen aus dem alten Testament für den Sonntag gegen den Sabbath citirten, um uns — wie ein Blatt bemerkte — mit unseren eigenen Waffen zu schlagen, erachte ich es als opportun die Argumentation in dieser Beziehung eines alten arischen Philosophen den Lesern dieses Blattes mitzutheilen, und die Unstichhaltigkeit derselben zu zeigen.

Dieser Philosoph versuchte nämlich gegenüber dem Rabbi Joir Bachrach (Vide Respons. Chawaus Joir 219) die Verlegung des Ruhetages vom siebenten Tage der Woche auf den folgenden d. h. von Sabbath auf Sonntag, als im alten Testament begründet, nachzuweisen. Er argumentirte folgendermassen: Wie aus Josua Cap. 10 u. 13, resultirt, verweilte die Sonne während der Belagerung Gibeon's Josua zu Gunsten ungefähr durch die Dauer eines Tages länger am Firmament, was demnach einen Doppeltag ausmachte. Die Reihenfolge der Wochentage musste also eine Verschiebung erfahren und die Sabbathfeier auf den folgenden Tag d. i. auf Sonntag übertragen werden.

Hier gilt nun das notorische Mischnadictum: **רע מה שתשיב לאפיקורם**: Die Unhaltbarkeit dieser Behauptung ist aber klar. Wie schon in der oberrwähnten Stelle in Josua klar ersichtlich ist, hatte ja die Sonne nur den Kriegsschauplatz allein zu Gunsten Josua's länger beleuchtet, dagegen aber auf dem ganzen Erdenrund der Auf- und Untergang der Sonne zur rechtzeitigen Stunde geschah, und daher keine Änderung in der Zeitrechnung vorgenommen werden konnte.

Aber abgesehen davon, wenn auch die Sonne die ganze Erde durch zwei Tage ununterbrochen beleuchtet hätte, könnten noch daraus keine Konclusionen bezüglich der Festsetzung des Ruhetages gezogen werden. Nach der Erzählung der heil. Schrift wurden ja die Himmelslichter erst am vierten Tage der Woche am Firmament angebracht. Für die Zeit bis dahin mussten die vorangegangenen Tage auf eine andere Weise bestimmt werden, u. z. wäre die jedesmalige Umdrehung der Erde um ihre Axe als die Zeitperiode eines Tages zu betrachten, was freilich wir Erdbewohner nur durch die Beobachtung der Sterne gewahren

könnten. Da nun der Ewige am siebenten Tage sein Werk wollendet und diesen Tag dann seinem Volke zur Weihe und Ruhe anempfahlen hatte, so ist dieser selbstverständlich nicht im Mindesten vom Kreislauf der Sonne abhängig und könnte daher auch infolge des Längerleuchtens der Sonne in der Epoche Josu's nicht vertagt werden.

Die Sonntagsfeier der Kirche hat aber thatsächlich einen andern Grund. In den Briefen Barnaba's Cap. 15, heisst es, dass man den achten d. h. den auf den Sabbath folgenden Tag zum Andenken an die Auferstehung Christi zu feiern pflegte. (Siehe auch Apostelg. 20, 7; Apokal. 1, 10). Es ist erklärlich, dass die Judenchristen neben dem Sonntage auch den jüdischen Sabbath zu feiern pflegten, da dieselben den von der heil. Urkunde festgesetzten Ruhetag ebenfalls nicht entweihen wollten. Die heutigen Juden dürfen aber nicht gezwungen werden dem Beispiele der ehemaligen Judenchristen zu folgen und zwei Tage zu feiern.

OSIAS HOROWITZ.

Zurawno, im Juni 1899.

Über den Stand des isr. Volksschulwesens in Ungarn laut jüngsten ämtlich statistischen Nachweise.

Im ministeriellen Ausweis über das Volksschulwesen in Ungarn im Jahre 1896/97 sind folgende Daten verzeichnet. Unter 16,951 Volksschulen waren 13,430 confessionelle Schulen und unter diesen waren 528 jüd. Confession. In Hinsicht der Belegung und Kräftigung des ungarischen Nationalgeistes nehmen — nach den reformirten — die jüdischen Schulen den ersten Rang ein. Unter 7003 Volksschulen mit gemischten Sprachen, d. i. in welchen nebst der ungarischen auch die deutsche Sprache gelehrt wird, sind nur 26 jüdische, in 502 jüdischen Schulen hingegen wird nur die ungarische Sprache gelehrt.

In Bezug auf die Zahl der gesetzlich diplomirten Lehrer nehmen die jüdischen Schulen den ersten Platz ein. Von 995 jüdischen Lehrern sind blos 24 ohne Lehrerdiplom. Aber nicht blos in Ansehung ihrer Befähigung, sondern auch in Ansehung der Kenntniss der ungarischen Sprache nehmen die jüdischen Lehrer die erste Stelle ein, denn unter 1427 Lehrern, die der ungarischen Sprache nicht mächtig sind, weist die gedachte Statistik nur einen Lehrer auf.

Zu bedauern ist jedoch der Nachweis daselbst, dass in einigen an Galizien grenzenden Comitaten gar keine und in anderen nicht in nöthiger Anzahl jüd. Volksschulen bestehen. In diesen Comitaten ist der confesionelle zeitgemässe Volksschulunterricht noch in sehr vernachlässigtem Zustande. Diese Comitate liefern das meiste Proletariat, Bettlerwesen zur Belästigung und Schmähung unserer Glaubensgenossen und Entwürdigung des Judenthums. Dies trägt viel bei zu der

verbreiteten antisemitischen Verleumdung, dass die Juden arbeitsscheu sind, was gewiss unwahr ist. In der Bibel und im Talmud wird die Arbeit nachdrücklichst befohlen: 1. Sechs Tage sollst Du arbeiten und alle deine Geschäfte verrichten. 2, Gross, d. i. werthvoll, ist die Arbeit, denn sie nährt und ehrt. 3. Wer seinen Sohn nicht ein Handwerk lehrt, der lehrt ihn gleichsam Räuberei, d. h. er setzt ihn der Gefahr aus, sich auf unehrliche Weise ernähren zu müssen. Dasselbe gilt jetzt von jenen Vätern, die ihre Kinder nicht frühzeitig die zum bürgerlichen Leben unentbehrlichen Lehrgegenstände, wie dies in der Volksschule geschieht, lehren lassen. Diese sind mitbegriffen in der Lehre des Talmuds: Schön ist Thorakenntniss nebst weltlichem Wissen (Derech-Erez), denn die Beschäftigung mit Beiden bewahrt vor Vergehen (Abboth II. 2).

Mögen alle Eltern diese schöne Ermahnung zum Nutzen ihrer Kinder und zur Ehre unserer Religion wohl beherzigen, um sich nicht über die traurige Lage ihrer Kinder harte Vorwürfe machen zu müssen. Die Väter assen unreife Trauben und die Zähne der Kinder wurden stumpf.

ISRAEL SINGER

Religionslehrer in S. A. Ujhely (Ungarn).

Verschiedenes.

Lemberg. Dr. phil. Osiar Frost absolvirter Zögling des Rabbinerseminars in Wien, ist zum Rabbiner und Prediger der jüd. Cultusgemeinde in Andrychau (Westgalizien) gewählt worden. — Herr Dr. Frost hat vor zwei Jahren im hiesigen Tempel eine damals sehr günstig aufgenommene Sabbathpredigt gehalten, und besitzt derselbe alle Eigenschaften, um als Rabbiner einer Gemeinde in nutzbringender Weise vorzustehen. — Möge sich die Wirksamkeit des jungen Seelsorgers segensreich gestalten.

Lemberg. Das Comité für die jüdischen Feriencolonien veröffentlicht den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1898, aus dem zu entnehmen ist, dass diese, so segensreich wirkende Institution in unserer Gemeinde noch immer nicht eine ihrer Wichtigkeit entsprechende Förderung findet. Der Wiener jüd. Ferienverein entsendet alljährlich viele Hunderte armer schwächerer Kinder in die Sommerfrische, bei uns müssen leider die meisten Kinder wegen Geldmangels zurückgewiesen werden. — Schreiber dieser Zeilen hat im heurigen Jahre sämtliche Familien, die um Aufnahme ihrer Kinder bittlich wurden, aufgesucht, und sich hiebei von dem jeder Beschreibung spottenden Elende diese Familien überzeugt. Sollte es glückliche Eltern geben, die im Frohgefühl, blühende gesunde Kinder zu besitzen, die Hand zurückzöhen, wenn es darum geht, unzählige im Schatten des Missgeschickes da-

hinwelkende Menschenblümlein neu aufspriessen zu lassen. — Wem diese schlichten Worte zu Herzen gehen, der sende eine kleine, sei es auch die kleinste Gabe an den Cassier des Comité's Herrn Dr. Adolf Lilien (Hetmańskagasse) oder an den Secräter Herrn Jakob Bodek (Krasickichgasse 20).

Lemberg. Der Herr Justizminister hat gelegentlich der am 26 d. M. vorgenommenen Inspicirung der hiesigen Männerstrafanstalt auch die im Hause befindliche Synagoge besichtigt und hiebei den jüdischen Anstaltseelsorger u. k. k. Feldprediger Dr. S. Guttman um einige die jüd. Seelsorge betreffende Details befragt.

Lemberg. Der hiesige Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 12. d. M., Dank den eifrigen Bemühungen des Universitätsprofessors und Herrenhausmitglieder, Herrn Dr. Antol Malecki beschlossen, Frau Karolina Oberhard, eine Jüdin, zur Ernennung als Directorin der hiesigen communalen Czacki-Mädchenbürgerschule dem hohen Landesschulrathe vorzuschlagen. Dieser Beschluss des Gemeinderathes, der sich von keinen confessionellen Motiven leiten liess und nur die pädagogischen Fähigkeiten der Vorgeschlagenen würdigte, erfüllt uns Juden mit grosser Freude. Wer die Verhältnisse der genannten Mädchenschule, welche ausschliesslich von jüdischen Kindern besucht wird, kennt, weiss, dass nur eine jüdische Directorin dort zum Wohle der Schule wirken kann.

Dr. IGNAZ NOSSIG

Am 18 Juni fand das Leichenbegängniss des im 84. Lebensjahre verstorbenen langjährigen Sekretärs unserer Gemeinde, Dr. Ignaz Nossig, unter zahlreicher Bethheiligung der Gemeindemitglieder statt. Am Grabe hielten der Rabbiner Dr. Caro und Cultusvorsteher Dr. Heinrich Gottlieb Gedenkreden.

Dr. Ignaz Nossig war Gemeindesekretär von 1845 bis zur freiwilligen Pensionirung 1890, also 35 Jahre lang. Er war nicht blos Beamter der Gemeinde, sondern ein höchst einsichtsvoller treuer Berater der Gemeinderepräsentanz. Er war in allen Zweigen der Verwaltung vorzüglich bewandert und erfahren. Vor Geltung des neuen Gemeindestatuts, als die Repräsentanz blos aus wenigen Mitgliedern bestand, besorgte er allein den grössten Theil der Verwaltungsagenden. Aus seiner Feder flossen zahlreiche Memoranden an die Centralbehörden in wichtigen, organisatorischen Angelegenheiten. Besonders verdient machte er sich im Jahre 855 als aus Anlass der Cholera die Statthalterei den alten jüdischen Friedhof sperrte und einen neuen der jüdischen Gemeinde einräumte. Man bestimmte hiezu anfänglich einen Platz in der Nähe des damals sogenannten Schinderberges und erst über energische Demonstration der jüdischen Gemeinde,

wobei Dr. Nossig die Action leitete, wurde der jetzige Platz bei der Janower Mauthlinie eingeräumt. Im Jahre 1856 arbeitete Dr. Nossig sehr eifrig an der Vermehrung der israel. Volksschulen mittelst Gründung von zwei sogenannten Fröbelschulen in der innern Stadt und in der Sonnengasse. Im Jahre 1857 bewirkte der Gemeindevorstand, wobei Dr. Nossig insbesondere sich auszeichnete, dass das jüdische Fleischgewerbe rei gegeben wurde, während bis damals blos zwölf jüdische Fleischer in Lemberg das Recht hatten für das jüdische Publikum Fleisch auszuschrotten. Im Jahre 1858 machte Dr. Ignaz Nossig erfolgreich Schritte bei der Statthalterei um die Zunftgenossenschaften zu zwingen, jüdische Lehrlinge freizusprechen und in die Genossenschaft aufzunehmen. Diesem Schritte hatte es ein hier bekannter tüchtiger jüdischer Schlossermeister zu verdanken, dass er Meister wurde. Besonders interessant und erfolgreich war die von Dr. Nossig im Jahre 1859 an den neu ernennten Statthalter Grafen Agenor Gołuchowski gerichtete Denkschrift wegen Flüssigmachung des sogenannten Kaiser Josef-Schulfonds, und wegen gänzlicher Aufhebung der politischen Bewilligung bei Juden-Ehen. Im Jahre 1860 verfasste Dr. Nossig die Petition an die Regierung wegen Gewährung der Subvention 1600 fl. jährlich zur Erweiterung des Unterrichts in der polnischen Sprache an der isr. Volksschule in Lemberg.

Als die Lemberger Stadtgemeinde ihr autonomes Statut verfasste und in dasselbe einige die Juden verletzenden Bestimmungen aufnahm, remonstrirte der Cultusvorstand mit Erfolg an den Minister Belcredi, und Dr. Nossig verfasste die betreffende gründlich ausgearbeitete Denkschrift. Im Jahre 1868 fand im Landtag eine grosse Debatte über die Judenfrage statt. Die betreffenden glänzenden Reden der Abgeordneten Dr. Smolka, Dr. Hönigsmann hat Dr. Nossig ins Deutsche übersetzt und in einer Broschüre veröffentlicht.

Ehre seinem Andenken!

Alexander Willingen

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

D A W I D K E M P N E R.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Elisa, die früher nachdenkend vor sich hingestarrt hatte, war schon beim Beginn der Lectüre aufmerksam geworden. Sie war erschrocken aufgesprungen, und der Generalin kaum Zeit lassend, den Satz zu beenden, hatte sie ihr das Zeitungsblatt entrissen und es rasch überfliegend, rief sie, da sie sich von der Wahrheit des Gehörten überzeugt hatte, im herzerreisenden Tone: „O, Gott! er ist todt!“ und sank leblos zusammen.

Man war ihr von allen Seiten zu Hilfe geeilt, konnte sie jedoch nur mit der grössten Mühe wieder in's Leben rufen. Als sie die Augen aufschlug, blickte sie wirr umher; keines Lautes mächtig, heftete sie ihre Blicke auf das verhängnissvolle Blatt, welches auf dem Boden lag. — Da eine neue Ohnmacht sie zu ergreifen schien, befahl der Major, sie in ihr Zimmer zu bringen. Von ihrem Bruder mehr getragen, als geführt, und von Rosa begleitet, begab sie sich in ihr Schlafgemach, wo sie leblos auf ihr Bett niedersank. Sie wurde, nachdem sich ihr Bruder entfernt hatte, von Rosa und ihrem Dienstmädchen entkleidet, welche alle möglichen Versuche anstellten, sie zu sich zu bringen. — Dies gelang nach einiger Zeit. Als sie erwachte, blickte sie starr um sich her, gab dem Dienstmädchen ein Zeichen, sich zu entfernen und Niemand hereinzulassen, und stierte sprachlos vor sich hin.

Eine Stunde lang sassen die beiden Mädchen einander still gegenüber. Rosa schluchzte und vermochte kein Wort hervorzubringen. Nach einer geraumen Weile machte sich endlich Elisa durch einen Strom von Thränen Luft, und ihrer Freundin an den Hals fallend, rief sie mit herzerreisender Stimme: „Rosa! er ist todt, unwiederbringlich todt!“

Sie hielten sich fest umschlungen, und die unzähligen Zähren, die aus ihren Augen strömten, vermengten sich. — War es der erleichternde Thränenstrom, war es das Mitgefühl der Freundin und das, mehr als alle Trost Worte vermögende Bewusstsein, sich verstanden zu sehen: der Schmerz Elisa's nahm eine sanftere Richtung.

„Er ist dahin, Rosa!“ fuhr sie fort; „er ist dahin, für ewig dahin! die Welt war nicht werth, einen solchen Mann zu besitzen! Gott nahm ihn zu sich; er wohnt im Paradiese mit allen Guten, mit dem Onkel vereint. — Aber ich,“ fuhr sie krampfhaft fort, „werde ihn nicht mehr hören; ich bleibe allein auf dieser öden Erde! — Rosa!“ sagte sie nach einer Weile, „liebe Rosa! bringe mir das Blatt, worin die unglückliche Neuigkeit stand.“

Vergebens waren die Bemühungen der Französin, sie von dieser Idee abzubringen; sie musste nachgeben, und ging nun, das Blatt zu holen. — Als sie zurückkehrte, fand sie zu ihrem Erstaunen Elisa ausser dem Bette, völlig angekleidet am Fenster stehen, den Kopf auf ihre Hand gestützt. „Was ist das Elisa?“

„Du wunderst Dich?“ antwortete diese schmerzlich lächelnd; ich bin körperlich ganz wohl, ein solcher Schlag trifft nur das Herz!“

Hierauf das Zeitungsblatt aus der Hand ihrer Freundin nehmend, begann sie es zu lesen, während Thräne auf Thräne über ihre Wangen rollte. Indem sie das Papier krampfhaft zusammendrückte, rief sie: „Hier der Tod Willingen's und dort der Ball des Fürsten Clari! — Oh, ihr Menschen! Sie schloss hierauf eine Schatulle auf, und aus derselben mehrere Briefe herausnehmend, die sie von Willingen erhalten hatte, begann sie dieselben durchzulesen, nur dann

und wann von dem Schluchzen ihrer Freundin unterbrochen. Als sie die Lectüre beendet, legte sie die Briefe wieder zusammen, ihnen das Zeitungsblatt zufügend; und das Packetchen an ihr Herz und an ihre Lippen drückend, seufzte sie: „O, du letztes Andenken meiner seligen Träume — Du mein letztes Gut auf Erden!“

Der Eintritt ihres Vaters unterbrach diesen Ausbruch des tiefsten Schmerzes. Der Major näherte sich ihr langsam, sein Gesicht verrieth zu gleicher Zeit eine tiefe Rührung und Niedergeschlagenheit. Er trat nahe an Sie heran und sagte mit bewegter Stimme: „Armes Kind! ich weiss Deinen Schmerz zu würdigen!“

Elisa von seinem Mitgefühl ergriffen, warf sich weinend an seinen Hals. „Mein Kind,“ fuhr der Major fort, „er starb als Held, an der Seite Poniatowski's; wenn auch unsere Feinde, müssen wir doch ihrer Tapferkeit und Hochherzigkeit Gerechtigkeit widerfahren lassen; er war ein edler Mensch und ein Held! Elisa! sollte dies für Dich kein Trost sein!“

„Ja, er ist todt!“ sagte Elisa, „Du brauchst Dich fortan nicht seiner, meiner Liebe zu schämen; und doch möchte ich vor den Augen der ganzen Welt gestehen, wie unaussprechlich ich ihn liebte und wie grenzlos unglücklich mich sein Verlust macht! Ja, dass ich nicht ihn, den Edlen beweine, sondern mich die er ohne Hoffnung hier zurücklässt!“

„Er ist glücklicher, als wir,“ versetzte der Major; „wolle Gott! ich wäre an seiner Stelle! — Elisa, Du wirst mich grausam nennen, aber ich muss Dir ein zweites Unglück ankündigen: Gott sei Dank! diesmal betrifft es nur mich. — Fräulein Pierot,“ sagte er zu der neben ihm stehenden Rosa; „ich möchte Sie bitten, mich einen Augenblick mit Elisa allein zu lassen!“

Als die Französin das Zimmer verlassen hatte, fuhr er fort: „Ein Unglück kommt selten allein! Du weisst, ich hatte zu dem Versprechen Deines Herrn Schmied schon längst kein sonderliches Vertrauen; er hat meine Schuld einem Andern redirt, und dieser grimmige Gläubiger hat den Antrag auf meine gefängliche Einziehung wieder nachgesucht. Vor einer halben Stunde erhielt ich Besuch zweier Gerichtsdieners, welche den Auftrag haben, mich in den Schuldenthurm nach N. zu führen. Ich glaubte, der Donner schlägt neben mir ein: und nur mit grösster Mühe ist es Heinrich gelungen, von diesen Leuten einen Aufschub bis morgen zu erbitten; wogegen ich ihnen mein Ehrenwort verpfänden musste, bis dahin nicht zu entfliehen!“

Diese Worte brachten bei Elisa nicht die Wirkung hervor, die der Major erwartete. Nur der Glückliche wird vom Unglück gebeugt. Elisa war so blass, dass sie vor Schrecken nicht mehr erbleichen konnte,

„Giebt es kein Mittel,“ fragte sie, „Dich zu retten?“

„Ich weiss keines,“ antwortete der Major, „ich kam desshalb zu meinem guten Kinde, welches mir

schon einmal gleich einem Engel in der Noth beistand, um von ihm Rath zu holen!“

„Rath? — ich weiss einen,“ antwortete Elisa nach einer Pause, „lass Dir den hartherzigen, gewinnsüchtigsten Wucherer kommen, verlange von ihm die schuldigen Summen, versprich ihm zwei, ja zehnmal so viel dafür, erzähle ihm dann von Willingen, von unserer Liebe, von seinem Tode und dass Du der Erbe meines Vermögens seiest; so wird er dir leihen! — Oder, um ihn noch sichere zu machen, bringe ihn hierher; ich will ihm meine blassen Züge zeigen, und wenn dieser Blutsauger nur ein bischen Menschenverstand hat, so wird der sehen, dass sein Geld sicher ist!“

Sie war bei diesen Worten vor einen Spiegel getreten, der ihr bleiches, immer noch schönes Gesicht zeigte.

„Es ist jetzt nicht an der Zeit zu scherzen!“ entgegnete der Major etwas bitter. „Elisa! wenn Dir daran gelegen ist, Deinem alten Vater die [Schande zu ersparen, in den Kerker wandern zu müssen, und die Ehre Deines Hauses und Deiner Ahnen zu erhalten: so wirst Du mich retten, Du allein kennst es!“

„Auf welcher Weise!“ rief Elisa, jetzt erst zusammenschauernd.

„Nun, antwortete der Major“, der Graf Reinhold hält noch sein Wort, und wenn Du heute oder morgen in die Verlobung mit ihm willigst, bezahlt er meine Schulden!“

„Hält er sein Wort, der edle Graf?!“ unterbrach ihn Elisa, ihrem Zorn freien Lauf lassend. „Vater! ich fange an, den Glauben an die Menschheit zu verlieren! Kann sich so die Stimme der Natur verleugnen, kann ein Vater seiner Tochter, nachdem sie das grösste Unglück auf Erden erlitten hat, kann er ihr ein noch grösseres bereiten? Wie konntest Du mir, nachdem ich Willingen verloren habe, sagen: „Heirathe Reinhold!“ diesen Elenden, diesen Erbärmlichen, diese Natter, diesen Wurm, welchen ganz zu zertreten Willingen für unwürdig fand! — Und bin ich denn Dein einzig Kind, dass ich mich immer für Dein Wohl aufopfern soll? — Kann denn Heinrich nichts für Dich thun? Kann er sich nicht zu den Füßen des Souverains werfen, für dessen Wiedereinsetzung Ihr solche eifrige Wünsche gelegt, für den er sein Blut vergossen hat? Und wenn dies Alles misslingt, kann er nicht eine alte Wittwe ausfindig machen, die ihm mit ihrer Hand auch Massen Goldes zubringt?“

„Ich erstaune! diese Sprache, Elisa!“ rief der Major, der solche bittere Worte von seiner Tochter nie gehört hatte; „ich kann sie nur Deinem grossen Schmerz verzeihen. Bedenke, dass ich Dir einen Vorschlag machte, der erwogen zu werden verdient; in einer Stunde werde ich Deine Antwort erwarten!“

Mit diesen Worten entfernte er sich und kehrte mit gerunzelter Stirn zur Gesellschaft zurück.

„*Eh bien*,“ rief ihm die Generalin entgegen, „willigt sie ein?“

„Nein!“ antwortete er; „sie hat mir in einem Tone geantwortet, wie ich es nie von ihr gewöhnt war. Uebrigens habe ich ihr eine Stunde Bedenkzeit gelassen!“

„*Voila le fruit de Votre éducation*,“ sagte die Generalin, „*le prix de vos forfaits*, und desshalb werden sie auch in's Gefängniss wandern müssen, der Erste der Eberstein! Wäre es noch, wie ehemals, *par une lettre decachet*: so würde dies einen *homme de qualité* einigermaßen trösten können; aber auf diese Art, *c'est abominable*!“

„Also giebt es gar kein Mittel, den Widerstand Ihrer Tochter zu bezwingen?“ unterbrach sie hier die hinzutretende Elfriede; „ich weiss eines, und will es Heinrich lehren. Kommen Sie mit mir in ein anderes Zimmer, so sollen Sie es erfahren.“

Als sie Beide allein waren, sagte Heinrich: „Dank Ihnen, meine schöne Cousine, für diesen Beweis Ihrer Gunst!“

„Welchen Beweis?“ fragte die Comtesse.

„Dass Sie mir die Gelegenheit verschaffen, Ihnen zu sagen, wie sehr ich Sie liebe, wie ich Sie anbete, wie ich es sicher weiss, ohne Ihren Besitz nicht leben zu können!“

Er war von ihr auf seine Kniee niedergesunken, hatte ihre Hand ergriffen, die er mit Leidenschaft an seine Lippen drückte. „Machen Sie keine Thorheiten!“ rief lächelnd die Comtesse. „Sie kennen ja meine Bedingungen: wen Elisa meinem Bruder ihre Hand reicht, dann erhalten Sie die meinige; bis dahin verschonen Sie mich mit Ihren Liebesversicherungen!“

„Wie aber, wenn meine Schwester nie darein willigt?“ sagte Heinrich, der sich erhoben hatte; „soll ich dafür büssen?“

„Ja,“ sagte Elfriede; „wenn sie ihren Bruder einigermaßen, wie ich den meinigen, lieben würde, dann brächte sie das Opfer. Uebrigens will ich Ihnen meinen Rath geben: Sie erzählten ja vorhin, dass Sie Willingen in Leipzig gesprochen haben; sagen Sie ihr dies, sagen Sie ihr, dass er seinen Tod geahnt, dass sein letztes Vermächtniss an Elisa gewesen sei, ihre Hand Reinhold zu reichen, seinem mit Unrecht beleidigten, gleichwohl edlen Feinde — und so mehr; und um dies zu bekräftigen, besitze ich noch ein Mittel: ich weiss, Elisa hat Willingen bei seiner letzten Anwesenheit hier eine Schärpe geschenkt. Ich habe nach gleichem Muster eine für Reinhold gearbeitet, geben sie ihr diese Schärpe, sagen Sie ihr; es wäre ein Vermächtniss von Willingen; sie wird keine Täuschung ahnen.“

„Aber ist dies denn recht, meine schöne Cousine?“

„Der Zweck heiligt die Mittel!“ erwiederte die Comtesse; „und der Preis ist Elfriede Reinhold!“

„Für den ich Alles unternehme!“ sagte Heinrich; aber geben Sie mir einen Beweis Ihrer Liebe.“

„Und er wäre?“

„Dieser“ rief Heinrich, der die Comtesse umarmt hatte und einen leidenschaftlichen Kuss auf ihre Wangen drückte.

XIV. Kapitel.

Der Brief.

Tief ist Ruhe der Gräfte:
Der Morgensonne Licht,
Das Wehen der Frühlingslüfte
Weckt ihren Schlummer nicht.

Matthisson.

Elisa war nicht lange mit ihrem Schmerze allein, Sie erhielt bald den Besuch Heinrichs. Als er sich theilnahmenvoll nach ihrer Gesundheit erkundigte, antwortete sie, ihn kalt anblickend, mit jenem Lächeln der Verzweiflung: „Du kommst gewiss, um mir in der Person Reinholds die beste Arznei vorzuschlagen?“

Ihr Bruder, einigermaßen aus der Fassung gebracht durch diese Worte, erwiederte: „Du bist ungerecht gegen mich, Elisa! ich kenne Deinen Schmerz, ich ahnte ihn schon früher, und dies war es, was mich seit meiner Rückkunft aus dem Befreiungskriege so traurig gestimmt —“

„Wie?“ rief Elisa; „Du wusstest von der Gefahr, die dem Vater drohte?“

„Nicht dies; ich wusste, dass Willingen nicht mehr war!“

„Was?“ rief Elisa, „Du wusstest von seinem Tode?“ —

„Ja noch mehr,“ antwortete Heinrich; „ich sprach ihn zwei Tage früher; er war es, der mich schützte, der mich nach Leipzig bringen liess und mir so das Leben rettete!“ —

„Grosser Gott! und dies erzählst Du mir erst jetzt?“ rief Elisa; „aber wie war er, was sprach er zu Dir?“

„Er war sehr niedergeschlagen,“ antwortete Heinrich; es war ein Tag nach der Schlacht bei Wachau, da kam er an mein Lager und umarmte mich; ich sah von seinem männlichen Gesichte Thränen herabrieseln. Lieber Heinrich,“ sagte er, „wir werden uns wohl nicht mehr wiedersehen; ich ahne meinen Tod! Grüssen Sie Elisa; sagen Sie ihr meinen Dank für die Beweise der Liebe, die sie mir gegeben; für die Aufopferung, mit welcher sie meiner wegen alle Schranken übertreten wollte.“

(Fortsetzung folgt).

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur

Dr. ISAK FELD.

דר. מ. וויקטאר אונד ל. וויקטאר

האבען ערעפנעט אײן

צאהנערצטליכעס אמעליער

אין לעמבערג

העטמאנסקא-גאססע נר. 6.



Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894. Medaille u. Diplom.
 Prämirt auf den hiegieischen Ausstellungen. Paris goldene 1896 Medaille und Ehrendiplom.
 Düsseldorf 1896 silberne Medaille.
 Bordeaux 1897 goldene Medaille und Ehrendiplom.
 Brüssel 1897 goldene Medaille.

FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,
 empfiehlt die Apotheke des K. KRZYŻANOWSKI in Lemberg
 folgende higienische Präparate:



Hay's antiseptischer Puder für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen
 behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden
 und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum
 Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Be-
 standtheilen ist.

Hay's hygienische Seife ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vor-
 züglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die
 Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes“ und dem Namen „Hay“ versehen.

SPEZIELLE THEE - NIEDERLAGE

von chines.-russischen Karavanentheee

ADOLF SINGER

Lemberg, Sixtuskagasse 1.

PREIS-COURANT



		Fl. kr.
Congo Thee fein	1/2 kg.	1.40
Moning „ rein schwarz	„ „	1.60
Kaysow „ sehr gut	„ „	1.80
Souchong „ vorzüglich	„ „	2.—
„ „ hoch prima	„ „	2.50
Kintuk „ „ aromat.	„ „	3.—
Mandarin „ Specialität	„ „	4.—

		Pl. kr.
K. & S Popow orig.	1 Rs. 60 k, 1 Pf.	2.60
„ „ „ „	2 „ „ „ „	2.35
„ „ „ „	2 „ 50 „ „ „	3.35
Bruch Thee in 4 Sorten à	1 fl. 40 kr.,	
	1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr.	
	u. 2 fl. 20 kr. per 1/2 kg.	



Sendungen von 1 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

Otwierając nowy lokal pod firmą

CAFE CORSO

przy ul. Karola Ludwika l. 41

naprzeciw głównego wchodu do nowego teatru

mamy zaszczyt zaprosić Szanowną P. T. Publiczność.

W kawiarni tej urządzonej z największym komfortem, podawać będziemy obok wszelkich najlepszych trunków jako nowość znakomitej jakości

Piwo Eksportowe

Lwowskiego Towarzystwa Akcyjnego browarów

która to nowa marka co do jakości skutecznie konkuruje z najlepszymi piwami zagranicznymi.

Z najgłębszym szacunkiem

Zarząd CAFE CORSO

ul. Karola Ludwika l. 41.

WIESBADEN Hotel Savoy

neu eröffnet.

Ein Haus ersten Ranges
mit eigener Badequelle.

Ausgezeichnete Küche nach streng rituellen Vorschriften.

Elektrische Beleuchtung.

Personenaufzug. — Dampfbeheizung.

Mässige Preise.

Reelle polnische Bedienung.



Leon Hescheles

we Lwowie

ul. 3-go Maja l. 2

in Lemberg

3 Maigasse Nr. 2



poleca swój obficie zaopatrzony

SKŁAD FORTEPIANÓW i PIANIN

z najlepszych fabryk

krajowych i zagranicznych

po cenach najprzystępniejszych.

Można również nabywać fortepiany i pianina
za spłatą ratami.

Wielki wybór fortepianów i pianin
do wypożyczenia.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

von CLAVIERE und PIANINOS

aus den besten Fabriken

In- und Auslandes

zu den billigsten Preisen.

auch gegen Ratenzahlungen,

Grosse Auswahl

von Leih-Claviere & Pianinos
gegen mässige Preise.

SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska l. 14. S. WIESER LWÓW Telefon 149.	PIWO MARCOWE WŁASNEGO NAPEŁNIANIA LWOWSKIE TOWARZYSTWO AKCYJNE BROWARÓW	SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska l. 14. S. WIESER LWÓW Telefon 149.
--	--	--

Zahntechnisches Atelier Leon Pekelman

Lemberg Kotlarska Nr. 1,

wird von der Wittwe weiter geführt und bittet
um gütigen Zuspruch.

Drukarnia Artura Goldmana

we Lwowie, ul. Sykstuska 31.

Wykonuje wszelkie roboty w zakres drukarstwa
wchodzące, jako to: broszury, dzieła, tabele, ra-
chunki, druki gospodarcze, kupieckie i t. p.

szybko i po możliwie niskich cenach.